

ZEITSCHRIFT  
FÜR  
BÜCHERFREUNDE

ORGAN DER GESELLSCHAFT DER BIBLIOPHILÉN  
UND DES  
VEREINS DEUTSCHER BUCHGEWERBEKÜNSTLER (E. V.)

BEGRÜNDET VON FEDOR VON ZOBELTITZ

NEUE FOLGE

HERAUSGEGEBEN

VON

CARL SCHÜDDEKOPF UND GEORG WITKOWSKI

ZWEITER JAHRGANG

ZWEITE HÄLFTE



VERLAG UND DRUCK VON W. DRUGULIN IN LEIPZIG

1911

# Unbekannte Gedichte von G. A. Bürger.

Mitgeteilt von

M. Eckardt in Zwickau.

In dem erst teilweise veröffentlichten Nachlaß der ältesten Tochter von G. A. Bürger befinden sich einige unbekannte seiner Gedichte aus verschiedenen Zeitperioden, die für Literaturkenner von Wert sein dürften.

Das erste dieser bisher unbekanntem Gedichte steht in einem Oktavheftchen, in welchem Bürger sieben seiner frühesten Gedichte bereits 1773 in Gelliehausen niederschrieb, um sie seinem Schwager, dem geistlichen Inspektor *Oesfeld*, der Bürgers älteste Schwester Henriette zur Gattin hatte und selbst ein geistvoller Literat und Schriftsteller war, zu schicken. — Er schrieb dazu: „Einige Gedichte, die ich hier, wiewohl anonymisch, in Sammlungen habe drucken lassen, haben mir, ich weiß nicht, ob mit Recht oder Unrecht? den Namen eines Dichters erworben und mich in Connexion und Correspondenz mit den ansehnlichsten Dichtern und schönen Geistern unseres Vaterlandes gebracht. Vielleicht dürfte gar Klopstock die sechs ersten Bücher meiner poetisch übersetzten Iliade bald herausgeben. — Damit Sie aber, mein lieber Herr Bruder, meinen Namen hinfort nicht mehr verkennen, so packe ich hiermit einige Strahlen meines Glanzes zusammen und schicke sie Ihnen zu. Gehen Sie hin und thun Sie desgleichen mit den Strahlen Ihres Glanzes!“

Das beigelegte Gedichtheftchen, dem leider in der Mitte einige Blätter fehlen, enthält: „Das Danklied“, „An den Traumgott“, „Amor und Hymen“, „Amor's Pfeil“, „Das Dörfchen“ (Bruchstück), „Bacchus“ (vom sechsten Vers ab) und endlich das bis jetzt unbekannte Gedicht:

## Bitte an den May an Sophiens Geburtstage.

Höre dieses Liedes Flehen,  
Bring, o liebevoller May,  
Heut den schönsten Tag herbey,  
Den die Fluren je gesehen!  
Laß gelinde Lüfte wehen!  
Nemme schwarzer Wetter Lauf!  
Der ergrimmt Donner schweige,  
Keine dunkle Wolke steige  
Von dem trägen Sumpf herauf!  
Schließe jedes Knöspchen auf!  
Mache weicher alle Rasen!  
Liebliche Gerüche blasen,

Laß die Zephyrn überall!  
Trillern laß die Nachtigall!  
Fröhlicher, o May, und schöner  
Lache dieser Tag, als jener,  
Welcher Acidalien<sup>1</sup>  
Sah aus Fluthen sich erheben;  
Denn er hat den Grazien  
Noch ein Viertes Schwestercien,  
Das Sophia heißt, gegeben.

Als Nachschrift zu den Gedichten folgt:

„*Sat prata biberunt*“<sup>2</sup>. Ich bin vom schreiben müde, und Sie liebster HErrr Bruder, werden wahrhaftig auch von Lesen seyn, wann Sie es bis hierher ausgehalten haben. Ein ander mal

<sup>1</sup> Acidalia, Beiname der Venus, von der Quelle Acidalia in Böötien, wo die Grazien, die Töchter der Venus, sich badeten. Vgl. Vergils Aeneide, Buch 1, Vers 720.

<sup>2</sup> Das Zitat ist dem Vergil entlehnt.

mehr, wenn Sie mehr haben wollen. Von meiner homerisch[en] Übersetzung<sup>1</sup> laße ich einige Fragmente für Sie abschreiben.

Vale faveque nugis meis!"

Von den vorangehenden Gedichten, die Bürger hier in ihrer frühesten Fassung niederschrieb, enthalten einige wie „an den Traum“ und „Bacchus“ in späteren Ausgaben bedeutende Veränderungen; doch gering, wenn auch interessant, sind die Abänderungen die sie durch Bürger erfuhren, als er sie in seiner Gedichtsammlung von 1789 erscheinen ließ. Die hauptsächlichsten Verschiedenheiten seien im Folgenden erwähnt.

So heißt es im *Danklied* viel schöner:

Vers 1 Zeile 2. „Frohlocke Dir Aeonenlang“ statt: mein Leben lang.

Vers 11 Zeile 2. „Sich Welten, wie sie will, erschafft“ — statt: Vernichtet Welten, Welten schafft.

Das spätere „Philomene“ ist in allen Gedichten durch das deutsche „Nachtigall“ ersetzt.

In dem Gedichte „*An den Traum*“, welches später „An den Traumgott“ betitelt ist, heißt es Vers 2 Zeile 5.

Ach! fühlte sie wohl für mich Armen  
Und für mein Leid?

statt: Verkündigst Du wohl noch mir Armen  
Barmherzigkeit?

Vers 5 Zeile 7 heißt es „Tränengüssen“, statt der späteren „Zährengüssen“.

Im „*Dörfchen*“ ist „Büschgen“ „Fischgen“ geschrieben, obgleich später Bürger im Vorwort seiner Gedichtsammlung 1789, Seite 9 betont, daß es Büschchen, Fischchen heißen solle. „So eckelhaft es sonst sey die Verkleinerungssylbe „gen“ geschrieben zu sehen, da sie „chen“ ausgesprochen werde, so wolle es doch nicht ins Auge sie auch nach dem „sch“ „schen“ zu schreiben,“ sagt er.

Im Trinklied „*Herr Bacchus*“ heißt es Vers 9:

Statt Lorbeerhayne wollten wir  
Dort Rebenstöcke pflanzen  
Und um gefüllte Tonnen schier  
Wie die Bacchanten tanzen.

statt:                          wollen wir  
Dort Rebenstöcke pflanzen  
Und rings um volle Tonnen schier usw.

Ein weiteres, bis jetzt unbekanntes Gedichtchen schrieb Bürger in das Stammbuch seiner achtzehnjährigen Nichte Henriette Oesfeld, als er im Sommer 1789 bei seinem Schwager in Löbnitz zum Besuch war, wo ihm das junge, heitere Nichtchen sehr gefiel. Es lautet:

An Henriette.

Kannst Du zum ersten Herzenplatze  
Mein armes Bild gleich nicht erhöh'n,  
Und täglich, wie nach einem Schatze,  
Voll reger Sorge nach ihm sehn:

<sup>1</sup> Gemeint sind Bürgers „Gedanken über die Beschaffenheit einer deutschen Übersetzung des Homer, nebst einigen Probefragmenten“, die 1771 in „Klotzens Bibliothek der schönen Wissenschaften“, 6. Band, 219. Stück, S. 1—41 erschienen

So laß es nur in Staub und Rauche  
Nicht gleich nach flüchtigem Gebrauche  
Im Plauderwinkel untergehn.

Gottfried August Bürger,  
Löbnitz d. 2. Juli 1789.

Von Henriettens Hand geschrieben steht darunter: „starb den 8<sup>ten</sup> Juli 1794 — — ruhe  
sanft, Du Guter. — — —“

Zwei andere gefällige Strophen erzählen ihre Geschichte als ein Gelegenheitsgedichtchen. Sie liegen bei einem weißseidenen Beutelchen, auf dem zwischen zierlich gestickten Rosen und Vergißmeinnicht die Worte „Sacred to love“ stehen: Dies Beutelchen umschließt eine lange, dunkelglänzende, mit Seidenband zusammengehaltene Locke von Elise Hahn. Ehe Bürger und Elise sich persönlich kennen lernten, wurde diese Locke zugleich mit Elises Bild an Bürger geschickt und bekanntlich brachte sie ihm, in ihrer *dunklen* Schönheit, die erste Enttäuschung, denn seine geliebte Molly war blond gewesen, „blond wie das wogende Ährenfeld“, wie er schrieb. — Für dies Lockenbeutelchen erbat sich Bürger dann eine Hülle von Elise mit den Versen:

Wo näht mir eine liebe Hand  
Ein Beutelchen von Seide?  
Für ein schön seidnes Löckchen zart,  
Zu einer weichen Scheide.

Wer hängt mir das um Hals und Brust  
An einer Schnur von Seide,  
Damit ich nun und nimmermehr  
Mich von dem Löckchen scheide?                    B.

Die Frage fand wohl günstige Antwort, denn eine schöne, feste, seidene Scheide, die ein kunstvoll gearbeitetes blumentumrahmtes E. trägt, umschließt Locke, Vers und Beutelchen. — Fast unberührt sind diese kleinen Reliquien einer beginnenden Zuneigung von der Zeit geblieben, obgleich mehr als ein Jahrhundert an ihnen vorüberging.

Noch befinden sich unter den Papieren zwei andere Gedichte, die von *Marianne Bürger*, nicht von dem Dichter selbst geschrieben sind. Nach Inhalt und Form weisen sie, meiner unmaßgeblichen Meinung nach, auf Bürger als Verfasser hin. Sollte ich mich täuschen, so bitte ich um Aufklärung.

#### Ergebung.

Wann der Liebe Ruf ertönt,  
Muß das Herz ihr zitternd nahn:  
Die den Widersacher höhnet,  
Die beglückt den Unterthan.

Wie das Kind in Nacht verlohren  
Setzt ich furchtsam Fuß um Fuß  
Und es klang in meinen Ohren  
Fern die Stimme, fremd der Gruß.

Doch mich lockte nicht vergebens  
Näher bald der Hoffnung Schein,  
In die Rosen meines Lebens  
Flicht sie grüne Myrthen ein.

Süßes Schmachten, banges Sehnen,  
Wer kann ihnen widerstehn?  
Sanfter Schmerz verschönert Thränen  
Und es war um mich geschehn.

Segen folgt dem zarten Bunde,  
Der dem Gott mein Herz gewann:  
Jetzt verwünsch ich jede Stunde  
Da ich schüchtern ihm entrann.

Lang bekämpfte heiße Triebe  
Nehmt den freygelassnen Lauf,  
Denn es wiegt ein Weilchen Liebe  
Tausend Liebesqualen auf!

## Sehnsucht.

den 15. Mai.

Als Du sagtest: Ich muß scheiden!  
Faßt ich jene Drohung kaum;  
Ungewiß sind künftige Leiden,  
Wie ein leichter Morgentraum.  
Sollte die ein Unfall kränken,  
Die Dein treuer Arm umwand?  
Konnt ich an die Zukunft denken,  
Da ich selig vor Dir stand?

Warnung predigt tauben Ohren  
Wann die Gegenwart gefällt;  
Ach, der hat noch nichts verlohren  
Der sein Glück mit Händen hält!  
Schmerzzeit Du bist gekommen,  
Furcht umringt mich und Gefahr  
Freud und Lust sind mir genommen  
Jede Stunde wird ein Jahr.

Hoffnung flüstert meinem Herzen  
Noch ein kleines Trostwort zu:  
Zärtlich teilt er Deine Schmerzen,  
Er ist sehnsuchtsvoll, wie Du!  
Eilet Seufzer ihm entgegen.  
Ebnet vor ihm her die Bahn,  
Und auf allen seinen Wegen  
Fächelt, fächelt sanft ihn an!

---